

Diskussionsrunde am 26.08. und Antwort von Renate Hürtgen

Renate Hürtgen
an
Peter Großmann
Datum: 31.08.2021

Lieber Herr Großmann,

das sollte jetzt aber der endgültige Anstoß sein, Ihnen zu antworten! Danke für Ihre Bemerkungen/Einschätzungen zur Veranstaltung im Münzenbergsaal. Leider - und Sie haben es wohl ähnlich empfunden - war das Podium einfach schlecht moderiert. Alexander Görlitz hat über die Fragen geredet, die ihn persönlich gerade interessierten, er war jedoch nicht in der Lage, das Podium auf das angesagte Thema zu lenken. Zudem war ich mehr als überrascht, wie unprofessionell nicht nur die kulturelle Geschichte - ihr Werden und ihren Niedergang - dieser Gesellschaft betrachtet zu haben. Am Ende der Veranstaltung wies ich die jungen Philosophen auf diese und jene Literatur hin; ich bekam zur Antwort: Sie seien Philosophen, keine Historiker. Ich war einfach baff.

Einschub: Ich habe in den letzten Jahren auf zahlreichen Treffen mit jungen Linken diskutiert; ihre Fragen, ihr Erkenntnisinteresse, was die DDR und 1989/90 betrifft, war um ein Vielfaches klüger und letztlich auch "professioneller" formuliert. Wie gesagt: Ich war baff. Und auch an diesem Abend im Münzenbergsaal war eine junge Frau, die mich im Anschluss fragte, ob sie mit mir eine kleine Diskussion über die DDR und 1989/90 organisieren dürfe. Was ist bloß mit bzw. in dieser Philosophenzunft derzeit los?

Inzwischen habe ich Ihr Buch mit steigendem Interesse gelesen; vor allem jene Teile Ihres Buches respektive Ihrer Biografie, die mit der "Ausbildung zum IM 'Kolbe' der HVA" beginnen. Da beschreiben Sie eine Welt, die mir bis 1989 völlig verschlossen gewesen ist - ich habe in den späten 80er Jahren überhaupt erst erfahren, dass das MfS in der Normannenstraße sein "Hauptquartier" hatte. Erst, seitdem ich am ZZF in Potsdam einige sozialhistorische Projekte zur DDR-Geschichte finanziert bekommen habe, u.a. zum Betriebsalltag, wo ja die Staatssicherheit stets auch präsent gewesen ist, vor allem aber zu den Antragstellern auf Ausreise aus dem Kreis Halberstadt, haben sich mir Struktur und Arbeitsweise des MfS erschlossen. Die Erfahrungsebene und die "Innenansicht", die Sie einbringen können, waren also für mich sehr spannend.

Ich denke aber, es sind zugleich diese unsere sehr unterschiedlichen Blicke oder Perspektiven auf das MfS, die zu erheblichen Differenzen in unser beider Einschätzung führen. Sie beschreiben Ihre Arbeit "im Betrieb", ihre Erfolge und Misserfolge, die Schwierigkeiten, die sich durch dogmatische Leiter für Sie oder für das Funktionieren ihrer Arbeit ergeben haben, u.ä.m. Ich habe dagegen in meinen Büchern herauszufinden versucht, welche Rolle das MfS in und für die Gesellschaft der DDR gespielt hat. Ich habe mir die Entwicklung des Ministeriums für Staatssicherheit, seit 1956 unter Führung von Erich Mielke angesehen, seine stete personelle und finanzielle Ausweitung, eine

Entwicklung, die zu guten Teilen mit den Ereignissen am 17. Juni 1953 zusammenhingen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war klar, dass sich die Aufmerksamkeit der Staatssicherheit auf den "Feind im Innern" richten würde, denn die Angst vor einem zweiten Arbeiteraufstand war groß. Bald stand auch die Jugend im Fokus, einer Bevölkerungsgruppe, der Partei und Regierung wohl zeitlebens mißtrauisch gegenüber waren. Potentielle Feinde waren bevorzugt die eigenen Genossinnen, die staatlichen Leiter namentlich in der Wirtschaft, welche - das wissen Sie natürlich - einer permanenten Überwachung ausgesetzt gewesen sind. „Wer ist wer?“ In meinen Untersuchungen habe ich herausgefunden, dass die IM-Dichte in der Betriebshierarchie nach oben hin zu, und nach unten hin im sogenannten Arbeiterbereich abnahm. Hinzu kamen die vermeintlichen Oppositionellen und "Antragsteller auf Ausreise". Wir hatten am Ende eine IM-Dichte, die sogar die SU übertraf; mein Kollege Jens Giesecke hat das, wie ich finde, in seinem Buch "Der Mielke-Konzern" gut beschrieben. Ich habe manchmal, wenn ich diese Vorgänge in meinen Aktenstudien gefunden habe, nur den Kopf geschüttelt über diese "kranke" Gesellschaft.

Sicher, das waren alles Vorgänge, die nicht in Ihren Zuständigkeitsbereich fielen. Aber kann mensch das so trennen? Das "Verhältnis" der DDR-Bürger und die spätere Einschätzung der Rolle des MfS sind maßgeblich von "der Arbeit" dieser für die Innere Sicherheit zuständigen Abteilungen geprägt worden. Und sagen Sie nicht, dass diese überdimensionierte Überwachung ja keine wirkliche Bedrohung fürs DDR-Volk gewesen sei. Die Sache ist komplizierter. Zum einen hat sie - selbst zu Zeiten, wo kaum noch einer wegen eines politischen Witzes in den Bau kam - immer und bis zuletzt als diffuse Bedrohung gewirkt. In der DDR wurden am Telefon keine politischen Erörterungen gemacht, und der Witz von dem einen, der in einer Dreiergruppe bei "der Firma" sein müßte, hat sich auf die Atmosphäre wie Mehltau gelegt. Auch darum war der Herbst 1989 so ein Befreiungsschlag, weil nun offen geredet werden konnte. Und wer tatsächlich etwas politisch Unbotmäßiges tat, konnte den Arm vom "Schild und Schwert der Partei" aber mächtig zu spüren bekommen. Denn, das MfS war ja nicht nur ein Geheimdienst im bekannten Sinne, sondern eine Geheimpolizei, die eigene Untersuchungen, Verhöre, Verurteilungen und Inhaftierungen vornahm. Und die den Richtern ihre Urteile vorschrieb, die sie zu fällen hatten. Ich habe mich mit den "Ausreisern" in einer mikrohistorischen Studie beschäftigt, und war entsetzt. Mit solche kriminellen Handlungen, wie sie hier vom MfS betrieben wurden, hatte ich nicht gerechnet.

Lieber Peter Großmann, ich bleibe bei meiner Einschätzung, dass Sie für mich ein wichtiges und interessantes Buch geschrieben haben, einen ehrlichen und damit auch sehr sympathisch wirkenden Text. Indem Sie jedoch bei Ihrer "Abteilung" bleiben, deren Funktion nicht in die allgemeine Funktionsweise des MfS in der DDR-Gesellschaft einordnen, sondern den Versuch machen, Ihre Tätigkeit isoliert von der verheerenden Rolle der Staatssicherheit zu beschreiben, bleibt der Erkenntniswert (auch) für eine nächste Generation gering. Das aber ist für mich immer das entscheidende Kriterium der (auch eigenen) Aufarbeitung der Geschichte der DDR. An diesem unserem Thema möchte ich gern vermitteln, dass ein solcher nach geheimpolizeilichen Methoden arbeitender Dienst nie wieder Platz in einer Gesellschaft haben darf. Übrigens: Ich gehe ja sogar noch viel weiter und plädiere für die Abschaffung

von Geheimdiensten überhaupt! Und wenn das nicht sofort möglich sein sollte, dann für größtmögliche Kontrolle des BND ...

Ich wünsche Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund und - trotz alledem - Danke für Ihr Buch!

Freundliche Grüße
Renate Hürtgen